

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 31. No. 19.

Milwaukee, Wis., den 1. Oktober 1896.

Lauf. No. 779.

Inhalt: Der Sündentilger und die Sündenvergebung. — Der Wolfenbruch in der Biengenau. — Die Inspiration der Heiligen Schrift. — Gehört der „Modern Woodmen“-Ordnung etc. — Von der allgemeinen Pastoral-Konferenz der Synode von Wisconsin u. a. St. — Unsere Anstalt in Watertown. — An die Glieder der Synode von Minnesota. — Kürzere Nachrichten. — Vom Splitter und Balken. — Missionsfeste. — Kirchweih- und Missionsfest. — Vierzig Jahre. — Glockenweihe. — Schulweihe. — Einführung. — Ordination und Einführung. — Konferenz-Anzeigen. — Zur gefälligen Beachtung. — Quittungen.

(Auf 18. und 19. Sonntag nach Trinitatis.)

Der Sündentilger und die Sündenvergebung.

Der Sündentilger.

(Auf 18. Sonntag nach Trin. Evang. Matth. 22, 34—46.)

Der Sündentilger ist Jesus in seinem unendlich hohen Werk. **Erstlich**, indem er durch einen vollkommenen thätigen Gehorsam das ganze Gesetz erfüllte, von dem wir das kleinste nicht erfüllen können. Da die Pharisäer hörten, heißt es im Text, daß Jesus den Sadducäern (die den Herrn über der Lehre von der Auferstehung hatten verspottet wollen, v. 23—33) das Maul verstopft hatte, daß sie nichts mehr sagen durften und mit Schanden als unwissende Menschen dastanden, so machen sie sich an den Herrn, ihn zu Schanden zu machen mit klugen Fragen, aber der Herr stopft ihnen auch das Maul, und gar reichlich und völlig, nämlich das Lästermaul wider den Herrn und das Lobemaul von ihnen selbst.

Der Pharisäer versuchte den Herrn mit der Frage: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Der Herr antwortet: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da hat er dem aufgeblasenen Pharisäer und der ganzen Pharisäerrothe das Lästermaul gestopft, als wäre nicht Jesus mit dem Geist der Weisheit und Erkenntnis gesalbt. Denn was konnten sie dagegen anderes sagen, als, daß der Herr vollkommen recht geantwortet habe. Nun, der liebe Herr hat nicht nur eine vollkommene Erkenntnis der Lehre vom Gesetz gehabt, sondern er hat auch ein vollkommenes Thun des Lebens nach dem Gesetz.

Wie viel haben ihn gerade darüber, ob er auch das Gesetz erfülle und Gott gehorsam wäre in all seinem Willen, die Pharisäer und Sadducäer und Schriftgelehrten und alle Obersten in Israel versucht, aber sie sind immer zu Schanden geworden mit ihrem Lästermaul, daß er ein Sünder und der Sündergenosse wäre. Ja, es hat ein ganz anderer, nämlich der Lasterer von Anfang, der Teufel, den lieben Herrn Jesus versucht, aber dem ist nicht minder das Maul gestopft, und weder er, der Meister im Lästern wider den Herrn, noch alle seine Schüler, Pharisäer und Sadducäer, alte wie neue, haben das Maul aufthun können zu einer Antwort auf des Herrn Frage: Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen. Nicht einer kann etwas aufbringen zum Beweis dafür, daß Christus nicht ausgeführt, wozu er gekommen, nämlich: das Gesetz zu erfüllen bis auf den kleinsten Buchstaben und Tüffelchen.

Solch' vollkommen gerechtes Leben in vollkommen thätigem Gehorsam nach den heiligen Zehn Geboten hat Jesus für uns gelebt. Das war nöthig. Denn wir sind in unserem ganzen Leben an uns selbst das allervollkommenste Gegentheil des Herrn. Von uns nach dem Fleisch gilt: Wer kann uns rühmen und loben, auch nur eines guten Werks. Wir haben auch noch nicht den kleinsten Buchstaben, das geringste Tüffelchen zu erfüllen vermocht. Da ist nicht, der Gutes thue und gethan, auch nicht einer. Wir mangeln alle des Ruhmes und Lobes vor Gott, denn wir sind allzumal Sünder. Ja, jeder von uns ist sonderlich von wegen des vornehmsten Gebots der Liebe gegen Gott und den Nächsten ein vornehmster Sünder. Wie einem vornehmsten Manne nichts fehlt an Lob und Würde, die zu einem Vornehmen gehören, so fehlt bei uns nichts an Sünden und Schanden wider Gottes Gebot vom kleinsten Buchstaben an, um jeder der Sünder vornehmster zu sein. Da ist das Lobemaul von unserer Gerechtigkeit uns gründlich gestopft. Ach, was sind wir nun dem heiligen und gerechten Gott Großes schuldig geblieben! Die Schuld muß doch getilgt werden. Wer soll's thun? Jesus, ihr Lieben, ist dazu gekommen. Er ist der Sündentilger nicht nur in seinem thätigen Gehorsam. Er ist der Sündentilger zum **anderen**, indem er durch seinen vollkommenen, leidenden Gehorsam die ganze Schuld abbezahlt, von der wir auch den kleinsten Heller nicht bezahlen konnten. Die größte Liebe zum Nächsten, die erwiesen werden kann,

hat Christus erwiesen, wie er selbst sagt: Niemand hat größere Liebe, denn, daß er sein Leben lasse für seine Freunde (Joh. 15, 15). Und zugleich im Leben lassen und Leiden, die größte Liebe zum Vater. Er spricht schon in der Weissagung (Ps. 40, 8, 9): „Siehe ich komme. Im Buch ist von mir geschrieben Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne.“ Er ist dann gekommen als der gute Hirte, der sein Leben giebt für seine Schafe (Joh. 10, 12). Er ist gekommen, daß er sein Leben gebe zu einer Erlösung für viele (Matth. 20, 28). Er hat uns freigekauft mit seinem Blut. Er hat die Schuld gebüßt mit seinem Leiden der Strafe. Wäre das nicht, so bliebe die Strafe auf uns. Es ist in keinem anderen Heil, in keinem anderen Erlösung. Auch in uns nicht. Da ist uns wieder das Lobemaul verstopft, daß wir uns rühmen, wir könnten unsere Schuld wohl selbst ausgleichen. Was wollen wir denn geben zur Bezahlung. Was kann der Mensch geben, seine Seele zu lösen. Das höchste wäre das Leben. Aber dein Leben, du Sünder, ist ja der Strafe schon verfallen. Der Sünde Sold ist der Tod. Du, lieber Mensch, kannst dein eigener Sündentilger nicht sein. Daß du es sein könntest, ist nur so lange deine Einbildung, als dich der Satan durch seine Lügen verblendet. Christus ist der Sündentilger allein für dich, für viele, für die ganze Welt. Wie ist das möglich?

Christus ist der Sündentilger in seiner unendlich hohen Person. Die wird uns beschrieben in dem zweiten Stück unseres Textes. Da fragt der Herr die Pharisäer, was sie für Gedanken über den Messias oder über Christus hätten, wessen Sohn er wäre? Sie sagen: Davids! Da fragt der Herr weiter: Wie nennt ihn denn David im Geiste einen Herrn? Das thut ja David im 110. Psalm, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten. David redet an der Stelle ja vom zukünftigen Heiland oder Christus, von dem Hohenpriester. Den nennt er „Herr“. Das ist: Gott. Und derselbe Heiland soll doch, wie David sonst mit Freuden rühmt, aus Davids Stamm sein; soll sein Sohn sein. Er, der Christus oder Heiland der Welt, ist auch beides: Gottes des Herrn Sohn und also selbst Herr und Gott, und wahrlich auch Davids Sohn und also wahrhaftiger Mensch. Er ist Mensch und Gott in einer einzigen Person. Und weil er diese unendlich

hohe Person ist, der Mensch, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt; der Mensch, dessen Menschheit der unendlichen Majestät der Gottheit theilhaftig geworden, darum ist er in seinem ganzen Gehorsam, im Thun wie Leiden, der vollkommene Sündentilger. Erfüllt er das Gebot, so ist es ein unendlicher Schatz von gutem Werk und Gerechtigkeit. Vergießt er sein Blut, so ist es eine unendlich große Bezahlung aller Schuld, denn es ist das Blut, davon ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, ja, aus des Teufels Rachen, kann los und ledig machen. Hätte Gott nicht in Liebe seinen Sohn dahin gegeben in unseren Tod, so wäre der ewige Tod unser Loos und vom Leben wären wir ausgeschlossen. Wer sollte denn das Werk, Sündentilger zu sein, übernehmen? Ein heiliger Engel? Sei derselbe so hoch und groß wie er wolle; so hat Gott zu keinem gesagt, wie er zu Christo sagt: Setze dich zu meiner Rechten (Hebr. 1, 13)! Und macht damit Christum groß als den, der höher denn der Himmel ist und alle himmlischen Heerschaaren, zu deren keinem Gott sagen konnte: — Nimm dich an der Kinder, die ich ausgethan zu Zorn- und Strafesruthen. Du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten. Und noch weniger ein Mensch, und wäre er heilig durch und durch: Es kann ein Bruder niemand erlösen — denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß anstehen lassen ewiglich. — Darum sei Gott gelobt, daß er den Sohn als Sündentilger gegeben. Nun ist für uns bereit:

Sündenvergebung.

(Auf 19. Sonntag nach Trin. Evang. Matth. 9, 1—8.)

Wer empfängt denn die Vergabung der Sünden? Das wohl zu merken ist über alles wichtig. Denn was nützt es, daß der große Schatz der Vergabung für uns erworben ist, daß er soll unser Eigenthum werden; was nützt es, daß dieser Schatz uns auch wirklich angeboten wird; was nützt es, daß wir in der Christenheit sind, in welcher wirklich der Heilige Geist täglich und reichlich alle Sünden vergiebt, — was nützt dies alles, wenn wir die Vergabung der Sünden nicht wirklich in Empfang nehmen, uns aneignen, zu unserem Besitz machen. Und das geschieht allein durch den Glauben. Nur, wo Jesus den Glauben sieht, spricht er zu einem Sünder: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Da gehe, lieber Leser, also nicht gedankenlos dahin, in der Meinung: Wie sollte man nicht glauben, da man doch in einer christlichen Gemeinde ist, hört das Wort, betet, singt und thut, was sonst zum Gottesdienst gehört. Denn hier entscheidet die äußere Gestalt nicht. Gott sieht das Herz an, Gott sieht nach dem Glauben im Herzen. Und mit dieser Sache muß man es recht ernst und gewissenhaft nehmen, daß man ja nicht ohne Vergabung bleibe.

Denn Vergabung der Sünden ist leichtweg und unentbehrlich notwendig. Nicht, daß man leiblich und irdisch wohl daran sei, aber, daß man wohl daran sei mit Gott, dem Gerechten. Höre doch die Worte Jesu zu dem Sichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Da hörst du, daß man ohne Vergabung nicht getrost, nicht guten Muthes vor Gott sein kann, nicht im Leben, nicht im Sterben. Haben wir Vergabung, so sind wir versöhnt mit Gott, so haben wir Frieden mit Gott. Da wandeln wir im Frieden unsere Zeit hier vor Gott. Geht es gut, so wissen wir, daß der Vater uns als Kinder segnet; geht es durch Leid, so wissen wir, daß der Vater uns nur väterlich züchtigt. Wie Jesus hieß den Sichtbrüchigen um der Vergabung willen getrost sein, ob schon noch die Krankheit auf ihm lag, so überwinden wir durch den Trost in allen Leiden weit, diemeil wir wissen Gott, der alle Sünde uns vergeben hat, liebt

uns herzlich. So überwinden wir im Trost der Vergabung auch den Tod, diemeil wir als Begnadigte wissen: der Tod ist verschlungen in den Sieg, den uns Gott gegeben hat durch unseren Herrn Christum. Wer nicht Vergabung hat, ist noch Gottes Feind und unter Gottes Zorn und Fluch. Da siehst du wohl, lieber Leser, daß Vergabung der Sünden das unumgänglich notwendige Gut ist, und kann Niemand ohne dieselbe Trost und guten Muth haben, weder im Leben noch im Sterben.

Wie kann denn aber Vergabung der Sünden so vielen Trost geben? Weil sie alles bei uns Sündern wegnimmt, was Angst, Schrecken und Entsetzen macht. Angst, Furcht und Schrecken muß uns das zukünftige Gericht machen, da Gott nach seiner Gerechtigkeit wird rechnen mit den Menschen und ihre große, gewaltige Schuldenlast ihnen vorhalten. Dann wird es gelten: bezahlen, was wir schuldig sind. Und, so viel wir uns in natürlicher Blindheit belügen, so wissen wir, daß wir ja nichts bezahlen können. Dann muß Gott nach der Gerechtigkeit sich bezahlt machen an uns mit dem Sold der Sünde, dem Tode, der ewigen Noth, Qual und Pein. Und das macht uns auch unsagbares Schrecken, Grauen und Schauern. Und siehe, das ist ja nun die Vergabung, daß Gott spricht: Die ganze Strafe erlasse ich dir und lasse dich los und frei, und die ganze Sündenschuld, an der deine Strafe hängt, die erlasse ich auch um das Lösegeld des Blutes meines Sohnes. Ja, spricht Gott in seinem Vergeben, ich kenne dich Sünder, der du glaubst, nicht mehr in dem fluchwürdigen Noth deines Fleisches, sondern allein in meinem lieben Sohne Christo (2. Cor. 5, 16, 17) und in seiner Frömmigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Siehe, so nimmt die Vergabung der Sünden alles fort, das Schrecken, böses Gewissen und zitterndes Herz macht, und giebt alles dagegen, um deswillen man nur kann guten Muth haben und alle Freudigkeit zu Gott, daß er uns allein Liebes und Gutes thun will.

Gott allein vergiebt die Sünden! Ist davon nöthig zu reden? Das weiß ja jedes Kind! Selbst die sonst blinden Schriftgelehrten wissen es. Sie sind freilich auch jetzt blind darin, daß sie Christum für einen bloßen Menschen halten, der aus eigener Macht wollte Sünde vergeben; aber darin haben sie Recht, daß es eine Lästerung ist, wenn ein Mensch will aus eigener menschlicher Macht Sünde vergeben. Und das geschieht gar nicht wenig. Da sind genug Leute, die einem Nächsten, der sich irgend eines Fehls oder Vergehens anklagt und darüber etliche Gedanken macht, alsbald sagen: Ach, mach' dir doch darüber nicht viel Gedanken! Geschehen ist geschehen! Das hat nichts auf sich. Und noch viel mehr sagen sie so zu sich selbst. Siehe, das heißt: sich selbst Sünde vergeben, anstatt sie von Gott sich vergeben zu lassen; das heißt wirklich: Gott lästern. Da achte doch auf dich wohl, sonderlich an den Abenden, bevor du die Ruhe suchst.

Was wirkt nun die Vergabung der Sünden? Siehe das schöne Bild davon im Text an dem Manne, zu welchem der Herr sagt: Stehe auf und gehe heim. Es heißt von ihm: Und er stand auf und ging hin. Nun, das wirkt die Vergabung immer. Wer sie hat, der steht auf vom Lager der Sünde und dient Gott im neuen Wesen des Geistes (Röm. 7, 6; Röm. 6, 22). Wer die Vergabung hat, der geht hin, nämlich dem ewigen Heim entgegen, den Weg, der da heißt der enge Weg, den Weg, der da Christus ist, denn in ihm wandelt er und läßt sich's nicht verdrießen, daß er oft nicht ein leicht Bettlein, sondern wohl schwere Lasten zu tragen hat, und kommt endlich heim mit Freuden, um bei Christo zu sein, welches nicht nur

Paulo, sondern uns allen viel besser ist, als dies Pilgern in der Fremde. Ja: Wo Vergabung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Wo ist sie aber?

Die Vergabung der Sünden ist allein bei den Menschen, welchen Gott die Macht dazu gegeben hat. Diese Menschen sind die Christenheit, der der Heiland das Evangelium geschenkt. Darin wird die Gerechtigkeit offenbart (Röm. 1, 17). Durch dies Wort empfangen wir den Geist (Gal. 3, 5). Dieses Wort macht rein von den Sünden, als Christus selbst sagt Joh. 15, 3. Und in diesem, seinem Wort redet Christus ja selbst. Du brauchst nicht etwa erst Christum vom Himmel zu holen, daß er dir Vergabung zuspreche, denn er ist schon da bei dir, diemeil das Wort dir nahe ist, das Wort vom Glauben, das liebe Evangelium, als Paulus so herrlich auseinandersetzt (Röm. 10, 6—9). Siehe, weil denn der Sohn Gottes hat der lieben Kirche sein Evangelium gegeben, hat er damit uns Menschen auch Macht gegeben, die Sünde zu vergeben. Wir brauchen uns und anderen nur zuzusprechen: Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde, so ist die Vergabung uns dargereicht, und so wir glauben, haben wir sie, und also Leben und Seligkeit. Helf Gott, solche herrliche Macht fleißig brauchen wider unsere Sünde, Gott zum Preis, daß wir selig und auch heilig leben, und uns zum Heil, daß wir in die ewige Heimath endlich eingehen. Amen. H.

Der Wolkenbruch in der Wiegenau.

Eine Geschichte aus unserer Zeit.

Von D. Schupp, bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

Die Frau Lehmann, mit Schmerzen die gänzliche Bildungsunfähigkeit ihres Vaters erkennend und seine Unzugänglichkeit für schöne Kleider und schöne Redensarten, ließ sich mit einem schweren Seufzer in einem weichen, gepolsterten Sessel nieder. Die Unmöglichkeit, ihre nächsten Anverwandten zu dem hohen Standpunkt der Bildung und des Anstandes heranzuziehen, den sie einzunehmen meinte, war gar zu hart für sie.

Doch in einem gänzlich veränderten Tone fragte sie jetzt: „Nun was wollet Ihr denn Vater? Ihr seid lange nicht dagewesen?“

„Ich möchte ein Paar Worte mit Eduard allein sprechen,“ erwiderte der Diehls-Better. „Rufe mir ihn aus dem Geschäftszimmer herauf. Die Sache ist wichtig.“

„Eduard ist nicht in dem Geschäftszimmer. Er fühlt sich schon ein Paar Tage unwohl,“ sagte Frau Lehmann. „Der Junge macht mir ordentlich Angst. Er ist völlig menschenförmig, will nur auf seinem Zimmer speisen und macht einsame Spaziergänge in Feld und Wald. Ob er sich vielleicht in dem Wasser verfährt oder ob der Schrecken seine Nerven angegriffen hat?“

„Ich kenne den Ursprung seiner Krankheit,“ sagte der Diehls-Better mit starker Stimme, „und will ihn kuriren.“

„Ihr?“ fragte Frau Lehmann ungläubig, aber sie ging doch ihren Sohn zu rufen.

Der Diehls-Better war jetzt ganz überzeugt, daß bei der Geld- und Actiengeschichte Spitzbüberei im Spiele sei, um für das Geschäft auf leichte Art Geldmittel zu bekommen, und daß das böse Gewissen die ganze Krankheit seines Enkels wäre. Aber um so mehr drängte es ihn, denselben zu sprechen. Er glaubte, einen gewissen Einfluß auf das nicht ganz unempfindliche Gemüth seines Enkels zu haben, und konnte möglicher Weise dem Urtheil noch vorgebeugt werden.

Frau Lehmann kam aber nach einiger Zeit un-
berrihteter Sache wieder zurüd. Ihr Sohn war
nicht mitgekomen. Er ließ ſich entſchuldigen, er ſei
zu aufgereggt, um mit ſeinem Großvater zu ſprechen.
Doch wiſſe er ſchon, warum derſelbe komme. Er ſolle
die Angelegenheit nur mit Herrn Rißlich beſprechen.

„Mit Herrn Rißlich habe ich Nichts zu verhan-
deln,“ rief der Diehls-Wetter. „Ich will meinen En-
kel ſprechen. Und wenn er nicht zu mir kommen will,
gehe ich zu ihm.“

Der Diehls-Wetter war aufgeſtanden, um Eduard
auf ſeinem Zimmer aufzuſuchen, aber ſeine Tochter
trat ihm in den Weg und rief: „Bringet den Jungen
nicht in Verzweiflung, Vater! Er ſagt, er würde zum
Fenſter hinauſſpringen, wenn Ihr an ſeine Thür
kämet.“

„Das wollen wir darauf ankommen laſſen,“ er-
widerte der alte Bauer barsch. „Beh' mir aus dem
Wege, Tochter! Es gilt einen Spießhuben zu ent-
larven.“

Allein ſeine Tochter ließ ihn nicht. Er mußte ſie
auf die Seite ſchieben. Als er ſich frei gemacht hatte,
hörte er unten den Huffchlag eines Pferdes. Er eilte
zum Fenſter und ſah, wie ſein Enkel eben zu Pferde
ſtieg und davonritt.

„Eduard, Eduard!“ rief der alte Mann zum
Fenſter hinaus, aber der Reiter hörte nicht. Im
ſaufenden Galopp jagte er dahin.

„Mir biſt du entgangen,“ ſprach feierlich der
Alte, das Fenſter ſchließend. „Deinem ewigen Rich-
ter wirſt du nicht entgehen.“

Der Alte ging. Seine Tochter ſah ihm voll Er-
ſtaunen nach. Denn ſie begriff nicht, was eigentlich
Alles bedeutete.

Herr Rißlich, der auch dem Diehls-Wetter nach-
ſah, hätte es ihr ſagen können, aber er ſchwieg wohl-
weislich. Vielmehr, während in dem Herzen des
alten braven Mannes Schmerz und Entriſtung wühl-
ten, grinſte jener triumphirend und fütterte ſein
Nafenſtümpehen aus friſchgefüllter Doſe.

„Was nun thun?“ war die Frage, welche ſich
der Diehls-Wetter vorlegte.

In der Fabrik wich man ihm offenbar aus. Von
dorthier war demnach vor der Hand auf kein Aufgeben
der trügeriſchen Abſichten zu rechnen.

Sollte er alſo die Sache aufgeben? Alles gewäh-
ren laſſen, wie es ging? Das Dorf, ſeine bethörten
Bauernbrüder, blindlings dem Verderben entgegen
gehen laſſen?

Schon ein ſolcher Gedanke war bei des Diehls-
Wetters Art undenkbar.

Konnten denn die Bauern ſelbſt auf keine Weiſe
zur Einſicht gebracht werden? Es galt ja nur den
Verſuch. Er klopfte an vielen Thüren an und ſprach
eindringlich und verſtändlich.

Seine Worte lauteten etwa folgendermaßen:
„Ihr wiſſet, daß man dem „Spaß“ nachſagt, er pfeife
im Sommer und im Winter ein ganz verſchieden-
artiges Lied. Im Winter, wenn Schnee und Eis
Alles deckt, komme er als Bettelmann und ſinge: „Ach
Bäuerchen, laß mich ein in dein Scheuerchen. Es iſt
kalt — es iſt kalt.“ Im Sommer aber, wo er auf
Kirschbäumen und Fruchtfeldern die Nahrung in
Hülle und Fülle hat, ſei er ein übermüthiger Schelm
und pfeife: „Ich gebe drei Bauern für eine Schleh!
Ich gebe drei Bauern für eine Schleh!“ Der Herr
Rißlich,“ fuhr er fort, „ſollte eigentlich Herr Spaß-
lich heißen. Jetzt, wo es mit ſeinem Geſchäft ſlau
ſteht, ſucht er Hilfe bei den Bauern: „Ach
Bäuerchen, laß mich in dein Scheuerchen.“ Jetzt iſt er
voll Complimenten und Verſprechungen von beſſeren
Zeiten, wie ihr Geld in Hülle und Fülle haben ſollet,
eure Produkte zu großen Preiſen ſchnell abſetzen wer-
det, kurz wie das Geſchäft, Handel und Wandel in

der Wiegenau, und im Lande blühen werde. Sind
ſie aber einmal aus der „Paſche“ heraus und haben
ſich ihr „Schäſchen ins Trockne“ geſchafft, dann heißt
es: „Ich gebe drei Bauern für eine Schleh.“ Dann
ſeid ihr Nebensache und könnt ſehen, wie ihr wieder
gutes Geld in die Hände bekommt. Mit den geſtem-
pelten Scheinen und Zahlungsverſprechungen könnt
ihr Nichts anfangen, wenn ſie nicht voll bezahlt wer-
den. Saget, ich hätte es euch ſagt.“

Wenn der Diehls-Wetter ſo ſprach, hörte man
ihn wohl an, aber man zuckte höchſtens die Achſeln
dazu. Die Einen hatten ſich ſchon zu tief eingelaffen,
daß ſie nicht gut wieder zurück konnten, und ſuchten
abſichtlich ſich gegen die Stimme der Wahrheit zu
verhärten; die Andern aber hielten den Diehls-Wetter
für neidiſch, indem er der Fabrik, mit der er ja in
geſpanntem Verhältniß lebte, und ebenſo den Wiege-
nauern ihr Glück nicht gönnte; die Dritten ſagten:
„Der Mann iſt alt. Er verſteht das Neue nicht mehr.“

Der Diehls-Wetter ward aber immer unmüthiger,
je weniger Erfolg er ſah und brummte: „Wem nicht
zu rathen iſt, iſt auch nicht zu helfen.“

Jetzt wurde er übrigens ſelbſt rathlos, wie er die
Sache anpacken ſollte. Ueberall abgewieſen, in der
Fabrik und bei den Bauern. Was ſollte er anfangen?

In ſeiner Rathloſigkeit ging er zu dem Pfarrer
des Dorfes.

„Gut, daß Sie kommen, Diehls-Wetter,“ ſagte
dieſer. „Ich wollte Sie doch heute noch bitten, in
das Comite einzutreten, was wir zur Unterſtützung
der Ueberſchwemmten gebildet haben. Ich habe unſer
Unglück in den ergreifendſten Worten in allen Zeitun-
gen geſchildert und ſchon fließen uns von allen Seiten
reiche Spenden zu.“

„Geld,“ ſagte der Diehls-Wetter, „iſt es eigentlich
nicht vorzüglich, was Wiegenau braucht, ſondern
guter Rath, daß es von ſeinen Thorheiten läßt, ſein
vorhandenes gutes Geld nicht für die minderwerthi-
gen Verſchreibungen eintauscht, ſondern richtig anlegt,
dann wird der Ackerbau auch wieder blühen. Von mir
will es ſich aber nicht rathen laſſen. Ich möchte Sie
nun bitten, Herr Pfarrer, daß Sie ihre höhere Ein-
ſicht und ihren Einfluß geltend machten, um es wie-
der auf den rechten Weg zu bringen.“

Er ſetzte dem Pfarrer ſeine Anſichten auseinan-
der. Aber dieſer meinte: „Als Paſtor habe er ſich
zunächſt nicht mit dem Geldweſen abzugeben. Aber
da er ſehe, daß es bei dem Handel nicht ohne Ver-
letzung der 10 Gebote abgehe, wolle er ſeine Mahn-
ſtimme, ſoweit es ſeines Amtes ſei, erheben.“

(Fortſetzung folgt.)

(Eingeſandt.)

Die Inſpiration der Heiligen Schrift.

(Für das Gemeinde-Blatt im Auftrag der ſüdl. Konferenz.)
Von P. C. Dornſeld.

(Fortſetzung.)

Methodiſten.

Die Methodiſten zerfallen in eine Reihe von klei-
neren Fraktionen. Ueber die meiſten Glieder verfü-
gen die biſchöflichen Methodiſten des Nordens und des
Südens. Sie beanspruchen eine Gliederzahl in den
Ver. St. und Canada von über 2 Millionen. Auch
dieſe zerfallen wiederum in zwei Abtheilungen, näm-
lich, in deutſche und engliſche Methodiſten. Kirchen-
politiſcher Zweck der erſteren iſt, ihre deutſchen Glieder
nach und nach in das Lager der engliſchen Metho-
diſten überzuführen.

Ohne Scheu ſind dieſelben ſtets wie Wölfe in
unſere lutheriſchen Gemeinden eingebrochen und ha-
ben nicht eine geringe Anzahl unſerer erkenntniſſchwachen
Chriſten gefangen und geraubt, ſie in ihre Irr-
tümer verſtrickt und zu den allerbitterſten Feinden der
Kirche ihrer Väter, der Kirche des reinen Wortes,
herangezogen.

Was nun dieſe Sekte für eine greulich falſche
Lehre von der göttlichen Eingebung der Schrift führt,

daß zeigt aufs deutlichſte das Buch: „Die Chriſtliche
Glaubenslehre“, von Dr. A. Hülſter, evangeliſcher
Prediger in Chicago, früher Profeſſor der ſystemati-
ſchen Theologie am Biſchöflichen Inſtitut zu Naperville,
Ill., ein Buch, welches von deutſch biſchöflichen Me-
thodiſten aufs wärmſte empfohlen und vor einigen
Jahren mit großem Eifer verbreitet wurde, um die
Glieder der Methodiſten über die Lehren des Metho-
diſmus aufzuklären.

Nachdem man hier ſehr ſalbungsvoll eine Weile
über die Heilige Schrift fortgeredet hat, ſo daß man
ſchon deutlich merkt, man ſucht etwas zu verdecken,
fährt man denn auf S. 490 unter der ſchönen Ueber-
ſchrift „Unfehlbarkeit der Schrift u. ſ. w.“ fort und
ſpricht: „Künftig wird die Unfehlbarkeit der Schrift ſo
verſtanden, daß dadurch abſolut jeglicher Irr-
thum, ſogar jeder Wort- und Gedäch-
niſſfehler ausgeſchloſſen wäre; hat man
ja zu einer gewiſſen Zeit eifrig dafür eingeaſtanden,
daß auch die hebräiſchen Vokalzeichen und Punkte in-
ſpiriert ſeien (und doch, was man jedoch noch nicht
wußte, ſind dieſe erſt lange nach Chriſtus dem Texte
beigeſügt worden.) Dieſe Anſicht würde am beſten
mit jener andern harmonieren, wonach die heiligen
Schreiber nur das Amt eines Amanuſen verſehen
und willenlos niedergeſchrieben hätten, was der Hei-
lige Geiſt ihnen diktirte; denn dann iſt dieſer der
Verfaſſer und wird auch kein Pünktchen unrichtig ha-
ben ſetzen laſſen... Darauf kam es an, Chriſtum den
Gottmenschen und was er in ſeiner Perſon, ſeiner
Lehre, ſeinem Thun und Leiden für die Menſchen iſt
und ſein will, der Welt zu verkündigen und ſchriftlich
zu hinterlaſſen, und dieſe Aufgabe haben ſie nach-
weislich völlig irrtumlos vollzogen. Solche Irrtums-
loſigkeit würde dadurch nicht beeinträchtigt, wenn die
Heilige Schrift in ſonſtiger Beziehung Spu-
ren menſchlicher Unvollkommenheit an
ſich tragen ſollte z. B. in der Wiedergabe
von geringfügigen Nebenumſtänden
oder in der Angabe von Namen und
Zahlen. Wie Chriſtus ſelbſt, ſo iſt auch die Schrift
nicht bloß göttlich, ſondern hat eine menſchliche Seite
und dieſe letztere kann der Natur der Sache nach nicht
dieſelbe Vollkommenheit haben wie im Gottmenschen.
Aber trägt ſie auch Knechtsgelt, es leuchtet doch al-
lenhalben Chriſtus als der Welt Heiland durch die-
ſelbe hindurch. In der Deutung der göttlichen Of-
fenbarungsthaten, in den Lehren von Freiheit und
Gnade, Sünde und Heil, findet man überall voll-
kommene Uebereinstimmung. Hierin liegt ihre Un-
fehlbarkeit.“

Unter der Ueberſchrift: Verhältniß von
Wort und Geiſt in deſſen Wirkſamkeit heißt es: „Weil
die Wirkſamkeit des Geiſtes ſo an das Wort gefeſſelt
ſei, (dieſes wird von den Methodiſten geleugnet) könne
es natürlich außer dieſer nicht zum Heil kommen.
Dieſes iſt jedenfalls die Lehre lutheriſcher Dogmatiker
(des 17. Jahrhunderts,) wenn ſie auch nicht gerade
allgemein kirchliches Anſehen erhalten hat. Ueberſprün-
gig war es der Gegenſatz gegen die Schwarmgeiſter,
die ſich eigener Offenbarung rühmten, welcher ſie her-
vorrief. Dieſes iſt der Geſichtspunkt bei Luther ſelbſt,
der in den Schmalkaldiſchen Artikeln ſagt: „Und in
dieſen Stücken, ſo das mündliche äußerliche Wort be-
treffen, iſt feſt darauf zu bleiben, daß Gott niemand
ſeinen Geiſt oder Gnade giebt, ohne durch oder mit
dem vorhergehenden Wort u. ſ. w.“

Dazu ſagt nun Hülſter weiter: „Allein ſo hoch
und teuer uns die Schrift ſein muß gegenüber ſolcher
Schwärmerei, dieſe Anſicht iſt aus verſchiedenen
Gründen nicht annehmbar. Die menſchliche
Knechtsgelt der Schrift, ihre be-
ziehungsweise Unvollkommenheit in
(zufälligen) Nebendingen iſt damit
nicht vereinbar.“

Das iſt die Lehre, welche die Methodiſten ver-
deckt unter allerlei Schönrednereien führen. Sie glau-
ben nicht, daß Gottes Wort, obgleich ſie es ein Mal
übers andere und immer wieder ſo nennen, Gottes
Wort iſt. Sie ſagen es gerade heraus, in Nebendingen,
d. h., in Dingen, die ihr tiefer Geiſt als Neben-
dinge anſieht, fehle es an Irrtümern nicht. Unfehl-
barkeit könne nur von Partien ausgeſagt werden,
welche von den Heilswahrheiten handeln. Von der
Verbalinſpiration ſchweigt das Buch ganz und gar,
welches auch wohl das beſte iſt, da dann wenigſtens
keine Irrtümer vorgetragen werden, wenn nicht ſchon
das Schweigen ſelbſt einem Irrtum gleich zu rechnen
iſt.

Kurz die Lehre der Methodisten von der Inspiration geht um kein Haar breit über die Lehre der oben angeführten Episkopalen und Baptisten in diesem Stück hinaus: Was sich auf Moral- und Glaubenslehre bezieht, sei vom Heiligen Geiste eingegeben worden; im übrigen habe man's mit rein Menschlichem zu thun.

Wie kann ein lutherischer Christ sich nun dagegen verwahren? Nur so, daß er die Schriftlehre von der Inspiration inne hat. Man rücke nur dem Versucher seine haltlose Stellung auf und setze ihm einfach und schlicht die Lehre der Schrift von der göttlichen Eingebung entgegen, und er wird sich von dannen heben. Wären alle unsere Christen besser gegründet, und wenn's auch nur in dieser einen Lehre wäre, so würden wir weniger treulose Ueberläufer in der Sekten Lager zu beklagen haben.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Gehört der Modern-Woodmen-Orden,

sowie andere ihm ebenbürtige Logen auch zu den von Gottes Wort verurtheilten geheimen Gesellschaften?

(Fortsetzung.)

Ferner kennzeichnet sich die Modern Woodmen-Loge als eine von Gottes Wort verurtheilte Gesellschaft durch den Schwur, welchen sie von den Neueintretenden verlangt.

In dem Ritual dieser Loge heißt es folgendermaßen: Ceremony of Adoption. Part I. Oath: Escort to Stranger: You do upon your most sacred honor promise and swear (or affirm) that you will not in any manner reveal or communicate to mortal ear, or sight, or sense any knowledge of that which you may hereafter see, hear, or experience, within or without a Camp of the Modern Woodmen of Am., relating thereto, unless it be to a "Neighbor", whom you know to be a member of said Fraternity, and be authorized to know and receive the same. To all of this you most solemnly and sincerely swear (or affirm). Auf deutsch: Einführungszeremonie, Theil I. Eid! Führer zu dem Fremdling: „Du versprichst und beschwörst (oder versicherst) bei deiner allerheiligsten Ehre, daß du auf keinerlei Weise irgend welche Kenntniß von dem, das du nach diesem sehen, hören oder erfahren magst, menschlichem Ohr, oder Gesicht, oder Sinn offenbaren oder mittheilen willst; sei es innerhalb oder außerhalb eines Lagers der Modern Woodmen von Am., daselbe betreffend; ausgenommen einem Nachbar, von welchem du weißt, daß er ein Mitglied genannter Bruderschaft ist und berechtigt, solches zu wissen und zu vernehmen. Betreffs all dieses schwörst (oder versicherst) du auf's feierlichste und ernsteste.“

Neben dieser findet sich noch eine andere Schwurformel in dem Ritual: Oath; Adviser to Stranger: In the presence of our venerable Consul and these witnesses, on your sacred honor as a man you do promise and swear (or affirm) that you will not wrong or defraud the Fraternity in its treasury, nor a member in his purse, that you will promptly pay all dues and death assessments, and thus do your duty to the widow, the fatherless and the orphan, that you will not propose for membership any person, whom you know to be of unsound health, of bad repute, or irregular habits; that you will not reveal any of the transactions of the Camp or the signs, ciphers, words, symbols, grip, or written work of the Fraternity to any person not a lawful member. You do reaffirm the two other obligations you have taken, and may God so dash you to pieces, as you now dash the fragile vessel into fragments, if you swear not the truth (or may you be dashed to pieces, as you etc.). You will now cast the vessel in pieces (which being done). To all this you sincerely and in honor swear (or affirm). Stranger: I do. Auf deutsch: Eid! Rathgeber zu dem Fremdling: „In Gegenwart unseres ehrwürdigen Konsuls und dieser Zeugen, versprichst und beschwörst (oder versicherst) du bei deiner heiligen Ehre als ein Mann, daß du die Bruderschaft nicht benachtheiligen oder betrügen willst an ihrer Kasse, noch ein Glied an seiner Börse, daß du prompt alle Gebühren und Sterbebeiträge bezahlest, und somit deine

Pflicht an der Wittwe, den Vaterlosen und Waisen thun, daß du keine Person zur Gliedschaft vorschlagst, von der du weißt, daß sie eine ungesunde Gesundheit, einen üblen Ruf oder regellose Gewohnheiten hat, daß du keiner Person, die kein gesetzliches Glied ist, irgend etwas offenbaren willst von den Verhandlungen des Lagers oder den Zeichen, Ziffern, Worten, Sinnbildern, dem Griff oder niedergeschriebenen Angelegenheiten der Bruderschaft. Du giebst auf's neue deine Versicherung bezüglich der zwei anderen Verbindlichkeiten, welche du übernommen hast. Und möge dich Gott so zu Stücken zerschlagen, wie du jetzt das gebrechliche Gefäß zu Stücken zerschlägst, wenn du nicht die Wahrheit beschwörst—zerschlage nun das Gefäß zu Stücken—(Solches geschehen). Betreffs all dieses schwörst (oder versicherst) du ernstlich und in Ehren.“ Fremdling: „Ich schwöre.“

Zunächst erkenne man hieraus, daß Einer bei dem Eintritt in die Modern Woodmen-Loge einen Eid zu leisten hat. Solches wollen nämlich viele Glieder dieser Loge nicht zugeben. Sie entgegen immer gar flugs: „Wir haben keinen Schwur, wir haben nur ein Versprechen.“ Die eben angeführten Schwurformale werden aber zur Genüge zeigen, daß das gegebene Versprechen ein Schwur ist. Wie bezeichnet denn das Wort Gottes einen Schwur? Christus spricht Matth. 5: „Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören. Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.“ Das gegebene Versprechen geschieht bei der Ehre des Betreffenden. Bei deiner allerheiligsten Ehre u. s. w. heißt es. Das ist aber wesentlich daselbe, was Gottes Wort verbietet: Bei deinem Haupte schwören. Man schwört also! Und die Modern Woodmen-Loge begnügt sich doch nicht mit dem einfachen Ja oder Nein des Betreffenden. Außerdem kommt ja zu der feierlichen Betheuerung noch das, daß in dem Ritual Gott zum Rächer der Unwahrheit angerufen wird: Mag mich Gott zerschmettern u. s. w.“ Gott soll also auf's strengste den Uebertreter des Versprechens bestrafen. Das kennzeichnet das betreffende Versprechen wiederum als einen Schwur. Ja, als Schwur oder Eid will die Modern Woodmen-Loge selbst dieses Versprechen und diese Betheuerungen auch angesehen haben. Denn zu Häupten der Schwurformeln hat sie selbst das Wort „Eid“ gesetzt. Und zum Schluß erfolgt die Aufforderung: „Du schwörst“ und die Antwort, „ich thue es.“

(Fortsetzung folgt.)

Von der allgemeinen Pastoral-Konferenz der Synode von Wisconsin u. a. St.

Vom 22—24. September war die genannte Pastoral-Konferenz in Columbus, Wis., versammelt. Sie hielt ihre Sitzungen, sechs an der Zahl, in der Kirche der dortigen, von Herrn Pastor D. Koch bedienten großen und blühenden Gemeinde. Leider war die Konferenz nicht so zahlreich besucht, wie sie es hätte sein sollen. Zu großem Bedauern, nicht nur der Versammelten, sondern auch vieler Familien der so gastfreien lieben Columbus'er Gemeinde. Manche werthe Hausfrau, die sich zur Aufnahme von vier, fünf Gästen gerüstet hatte, mußte sich mit zweien, wo nicht gar mit einem begnügen. Anstatt der circa 190 Pastoren, welche hätten kommen sollen, waren ihrer nur etwa 70 erschienen. Es läßt sich leicht ermessen, auf welchem Gebiete den wenigen Erschienenen hierdurch ein Uebermaß von Verpflichtungen auferlegt wurde, um den Erwartungen der freundlichen Gastgeber einigermaßen gerecht zu werden.

Was die Thätigkeit der Konferenz anbetrifft, so beschäftigte sich dieselbe in ihrer Sitzung eingehend mit einem Casualfall, über welchen einer der Brüder das Gutachten der Konferenz zu haben wünschte. Der Hauptgegenstand aber, mit welchem die Konferenz vorwiegend sich beschäftigte, waren die Logen. Herr Pastor Dornfeld hatte über diesen Gegenstand ein Referat ausgearbeitet, an welches sich die Besprechung desselben von Seiten der Konferenz knüpfte.—Daß in unserer Zeit, und besonders in unserem Lande, die Logen eine der gefahrdrohendsten Erscheinungen sind für die Kirche, ist unter uns eine ausgemachte Sache. Darum wir ja auch in unseren Gemeindeordnungen die Bestimmung haben, daß kein Logenglied zugleich auch Glied einer wahrhaft lutherischen Gemeinde sein kann. Aller Orten, zumeist jedoch in den Städten,

haben die leidigen Logen ihr Wesen und treiben sie ihr verderbliches Werk, damit sie auch in unsere Gemeinden einzudringen suchen—leider nur zu oft auch nicht ohne Erfolg. Wenn sie es auch noch nicht dahin gebracht haben, daß sie—unseres Wissens—irgend eine unserer Gemeinden gänzlich beherrschten und ganz in ihr Netz gezogen hätten, so ist doch—Gott sei's geklagt—schon manches Glied dem finsternen Geist der Logen zum Opfer gefallen und hat sich ihm zu Liebe von der Kirche ausgeschlossen.—Von den zahllosen Logen, die namentlich im Laufe der letzten 10 bis 15 Jahre wie Pilze aus der Erde hervorgezogen sind, scheint die der Modern Woodmen diejenige zu sein, welche man so recht als die Loge der Zeit bezeichnen kann; wenigstens ist sie es, die, wie aus einer statistischen Erhebung hervorgeht, den Pastoren und Gemeinden unserer Synode zur Zeit am meisten zu schaden macht.

Um der von den Logen drohenden Gefahr erfolgreich Widerstand leisten zu können, ist selbstverständlich vor Allem nöthig, die Gefährlichkeit der Logen zu erkennen. Darum richtete das Referat die Aufmerksamkeit der Konferenz zunächst auf diesen Punkt und zeigte, daß die Logen—auch solche, die angeblich mit Religion nichts zu thun haben—eine falsche Religion haben und darauf aus sind, die Christen zu dieser zu verführen. Die in Aussicht gestellte Unterstützung und Hilfe für Wittwen und Waisen u. dgl. sind den Logen selbst, (insonderheit den Leitern derselben) ausgesprochener Maßen keineswegs die Hauptsache, wie anfänglich den Opfern weisgemacht wird; vielmehr sind sie nur Mittel zum Zweck.—Danach wurde gezeigt, in welcher Weise und mit welchen Mitteln diese Macht der Finsterniß zu bekämpfen sei. Es ist derselben in aller Entschiedenheit aber auch mit der nöthigen Weisheit entgegenzutreten. Das Hauptmittel aber, die Hauptwaffe, ja, die einzige, welche den Sieg in diesem Kampfe verbürgt, ist keine andere, als das Schwert des Geistes, das mächtige Wort Gottes.

Die von Herrn Pastor Dornfeld gelieferte Arbeit fand allgemeinen Anklang und wurde für so werthvoll erachtet, daß die Konferenz den Verfasser ersuchte, in Gemeinschaft mit zwei anderen Brüdern (Dr. Rog und P. Bergmann) dieselbe zu erweitern, und in Buchform erscheinen zu lassen, so daß die darin gegebene Belehrung und Anweisung auch weiteren Kreisen zu Gute kommen möge.

Von sonstigen Gegenständen, mit denen die Konferenz sich beschäftigte, wollen wir nur noch zwei kürzlich erwähnen. Der eine war die Frage, von den in manchen Gemeinden entstandenen Jugendvereinen und von der angestrebten Vereinigung derselben zu einem größeren Ganzen zu halten sei. Da man indeß bei der Kürze der Zeit nicht im Stande war, dieser unerwartet auftauchenden Frage eine erschöpfende Behandlung angedeihen zu lassen, so wurde beschlossen, sie einer aus den Pastoren Dowdat sen., Spiering und Guth bestehenden Komitee zu übergeben, um die Sache zu besehen, ihre Ansicht über dieselbe den Distriktskonferenzen vorzulegen und schließlich darüber an die Synode zu berichten.

Der andere wichtige Gegenstand, mit welchem sich zu beschäftigen die Konferenz durch den Verwalter der Bau- und Schuldentilgungskasse, Herrn Pastor Jäkel, veranlaßt wurde, war die finanzielle Noth, in welcher diese und andere Kassen der Synode sich befinden. Fast eine ganze Sitzung verwandte die Konferenz auf Besprechung dieser so überaus wichtigen Angelegenheit. Es wurden Beschlüsse gefaßt, welche zum Ausdruck brachten, auf welche Weise nach Meinung der Konferenz wenigstens der augenblicklichen Noth, welche bei dem Mangel an Fonds die Bestreitung der laufenden Ausgaben verursacht, abgeholfen werden könne. Um aber ihrerseits es nicht bei bloßem Reden, Rathschlägen und Planemachen bewenden zu lassen, schritten die Versammelten sofort auch kräftig zur That und zeichneten in einer vorgelegten Liste, was sie aus eignen Mitteln zur Abhülfe der Noth bis Ende dieses Jahres dem bedürftigen Schatzmeister darthun wollen. Der Berichtstatter ist nicht ermächtigt, mitzutheilen, wie hoch sich die Summe der gedachten Zeichnungen beläuft, glaubt aber so viel verrathen zu dürfen, daß, wenn nicht nur die übrigen Pastoren, sondern auch die Herren Lehrer der Synode, sowie die Glieder unserer lieben Gemeinden sich in gleicher Weise der Noth der Synode annehmen,

wir bei der nächsten Synodalversammlung ohne Zweifel die erfreuliche Nachricht erwarten dürfen, daß unsere ganze Synodalschuld getilgt ist. Wohlau denn, lieben Brüder, in Gottes Namen frisch daran!

Schließlich sei noch erwähnt, daß während der Konferenzsammlung auch ein öffentlicher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier abgehalten wurde, in welchem Herr Pastor Dehler die Predigt hielt, und der Singchor der Gemeinde ein liebliches Lied in ansprechender Weise vortrug. Der Herr lasse gnädig auch diese Versammlung der Konferenz nicht ohne Segen gehalten sein. G. T.

Unsere Anstalt in Watertown.

Am Mittwoch, den 2. September, wurde unsere Anstalt in Watertown für das neue Schuljahr wieder eröffnet. Groß war ja der Abgang der Schüler gewesen, da nicht nur 10 graduirt hatten, sondern auch eine ganze Anzahl in das Lehrerseminar nach New Alm übertrat. Trotzdem sind die entstandenen Lücken mehr als gefüllt. Alle Klassen von Sexta bis Secunda haben etwas Zuwachs erhalten, doch die meisten Schüler traten in die Sexta, welche 30 Lateiner zählt. Dagegen ist die Akademie schwächer besucht, ein Zustand, der sich aber vielleicht noch im Laufe des Herbstes ändert. Man bedenke doch, wie Luther so ernstlich ermahnt, daß wir nicht nur Prediger und Lehrer christlich erziehen, sondern auch überhaupt unsere Jugend, sowohl die männliche als weibliche, tüchtig christlich sollen ausbilden lassen. Luther sahe, daß die Kirche auch eines tüchtigen Laienstandes bedarf, wenn sie gedeihen soll, und darum rieth und ermunterte er unablässig dazu. Möchten wir doch auch in diesem Stücke immer mehr als rechte Lutheraner gefunden werden. A. F. G.

Watertown, den 25. Sept. 1896.

An die Glieder der Synode von Minnesota.

Die Glieder der Synode von Minnesota werden sich erinnern, daß letztes Frühjahr allen Gemeinden ein Plan zur rascheren Tilgung der Schulden unserer Synode vorgelegt wurde. Der Plan ging dahin, daß die Synodalschuld so vertheilt werde, daß jede Gemeinde einen bestimmten Antheil der Schuld je nach ihrer Gliederzahl übernehme und die ganze Schuld in spätestens drei Jahren getilgt werde. Die Pastoren und Delegaten sollten dann bei Gelegenheit der Synodalsitzung berichten, ob die von ihnen vertretenen Gemeinden auf den Plan eingehen.

Dies ist nun bei Gelegenheit der Sitzung in New Alm geschehen. Eine in öffentlicher Synodalversammlung gehaltene Umfrage und Verhandlung dieser ganzen Angelegenheit vor einem Komitee ergab das hocherfreuliche Resultat, daß fast alle Gemeinden in der Synode sich schon für den Plan erklärt hatten und bereits die Summe von \$10,780 theils durch schriftliche Mittheilungen an den Präses gezeichnet, theils von dem Delegaten oder dem Pastor der betreffenden Gemeinde durch mündliche Zusage in Aussicht gestellt worden war. Obwohl nun noch etwa \$1500 an der aufzubringenden Summe fehlten, so wurde doch von der versammelten Synode und insbesondere von den Delegaten in einer Extraversammlung einstimmig beschlossen, die Gemeinden zu bitten, mit der Schuldentilgung nach diesem Plan voranzugehen.

Da mehrere Gemeindevertreter erklärten, sie würden jedenfalls mehr als den versprochenen Antheil aufbringen, wird auch das noch Fehlende ohne Zweifel gedeckt werden. Um aber ganz sicher zu gehen, beschloß die Synode, ihre Trustees zu bevollmächtigen, einige der Synode gehörende Bauplätze, die von der Synode doch nicht benützt werden können, wenn für dieselben ein günstiges Angebot gemacht wird, zu verkaufen und mit der Verkaufssumme den Rest der Schulden zu decken.

Während eine kleinere Zahl von Gemeinden ihren Theil der Schuld in zwei oder drei Jahren ratenweise abzutragen versprach, hatten sich die meisten bereit erklärt, ihren Theil schon dies Jahr, und zwar hauptsächlich im Herbst zu kollektieren.

Da ich nun von der Synode dazu beauftragt wurde, so erlaube ich mir, jetzt, da der Herbst gekommen ist, auf die gefassten Beschlüsse und Empfehlungen unserer Synode aufmerksam zu machen und die herzlichste Bitte auszusprechen, so bald wie thunlich

ans Werk zu gehen und für diesen Zweck zu kollektieren. Je eher wir die Schulden abtragen, um so schneller hört das Zinsenzahlen auf. Eine bedeutende Summe ist in dieser Nummer des Gemeindeblattes quittirt. Lasset uns den Synodalkassirer in die Lage bringen, daß er in jeder Nummer Quittungen „für Schuldentilgung“ bringen kann.

G. Gausewiz,
Präses der Synode von Minnesota.

Kürzere Nachrichten.

— Wegen Mangels an Raum mußten eine Anzahl Nachrichten und Mittheilungen für die nächste Nummer des Gemeindeblattes zurückgestellt werden. N.

— An Stelle des Herrn Pastor P. Brockmann, welcher die Berufung von der Gemeinde in Manchester, Wis., angenommen hat, haben dessen seitherige Gemeinden in Hartland und Pewaukee, Wis., Herrn Pastor Paul Schroeder in Lexington, Texas, seither Mitglied der Missouri-Synode, als Pastor erwählt und berufen. N.

— Die luth. Gemeinde in und bei Peshigo, Wis., errichtet zum Gedächtniß der gnädigen Errettung aus den Nöthen der großen Waldbrände, denen vor 25 Jahren auch die Stadt Peshigo zum Opfer gefallen, eine neue Kirche, deren Einweihung auf den 4. Oktober festgesetzt ist, während auf den Gedächtniß-Tag der eigentlichen Heim-suchung, am 8. Oktober, eine besondere Erinnerungsfeier geplant ist. N.

— An Stelle des kürzlich selig entschlafenen lutherischen Juden-Missionars Landsmann in New York ist, wie ein W. Bl. berichtet, der seither in St. Paul thätig gewesene luth. Judenmissionar Friedmann berufen worden, der diesem Rufe im Oktober Folge leisten wird. N.

— Das praktisch-theologische Prediger-Seminar der Missouri-Synode zu Springfield, Ill., feierte am 13. und 14. September das Jubelfest seines 50jährigen Bestehens. Eine große Zahl von Festgästen aus Gemeinden in geringerer oder weiter Ferne, sowie viele Pastoren, zumal solcher, welche ihre Ausbildung in der Anstalt genossen hatten, waren zur Feier herbeigeeilt. Festgottesdienste mit Predigten Sonntag Vormittags und Abends, und ein Kirchen-Konzert am Nachmittag bildeten die Festfeier des ersten Tages. Am zweiten Tage priesen eine Anzahl früherer Schüler sowie der Präses des Seminars, Prof. H. Pieper, die Gnade Gottes, die über der Anstalt und ihrem Werk so segensreich gewaltet; auch wurden die eingelaufenen Glückwünsche mitgeteilt, darunter auch ein Glückwunschsreiben der Fakultät unseres theol. Seminars in Milwaukee. Am Nachmittag statteten die Festgäste dem Grabe des Mannes, der einst seine ganze Lebenskraft für den Dienst des Seminars eingesetzt, des seligen Prof. Krämer, einen Ehrenbesuch ab. N.

— Die deutschen Baptisten greifen in dem Blatt: „Der Wahrheitszeuge“ die Adventisten an, weil Letztere in die Baptisten-Gemeinden einbrechen und dort für ihre Sektirerei Anhänger zu gewinnen suchen. In dem genannten Baptistenblatt heißt es: „Seit anderthalb Jahren suchen diese Adventisten ihre Zerstückungsarbeit in unseren Baptisten-Gemeinden auszuüben. Sie übertreffen in dieser Proselytenmacherei wahrscheinlich noch die geistesverwandten Pharisäer, Matth. 23, 15. Es ist unglücklich, was sie darin leisten.“—Die Baptisten leiden also von anderen Schwärmern dasselbe, was sie selbst lutherischen Gemeinden bekannter Weise anthun. Sie beschuldigen andere derselben Sünde, die sie selbst ohne Scheu begehen, ja, für ein von ihnen selbst gethanes gutes Werk ansehen, eben wie jene von ihnen als sündhaft bezeichneten Pharisäer, Matth. 23, 15. Sie sehen aber nur in Andern die Pharisäer. Das Befolgen von 1. Petr. 4, 15 verlangen sie nur von Andern ihnen selbst gegenüber, und das Uebertreten dieses Schriftworts machen sie nur Andern zur Sünde. Sie elbst kümmern sich nicht darum, ob sie selbst dem Schriftwort nachkommen oder nicht. So handeln sie selbst recht nach Pharisäer Art. N.

— „Commander“ Ballington Booth, der Führer des Theils der Heilsarmee in den Ver. Staaten, welcher sich von

der von England aus geleiteten ursprünglichen Heilsarmee getrennt hat und sich die „Armee der Freiwilligen, Volonteers“ von Amerika“ nennt, hat sich innerhalb der Reform. Episkopalische zum „Prediger“ ordiniren lassen. Die Ceremonie wurde von dem Reform-Episkopal-Bischof Fallows am 15. September vollzogen. Da die „Grundsätze“ und die Weise der Heilsarmee mit denen der Reform-Episkopalische wesentlich nicht übereinstimmen, so sollte jeder der beiden Herren eigenthümliche Gedanken über die Handlungsweise des Andern haben, und andern Leuten müssen beide in sonderbarem Lichte bezüglich des Bekenntnisses und der Grundsätze erscheinen. N.

— Der römische Erzbischof Ireland von Minnesota, der vor Jahresfrist mit seinem sog. Faribault-Plan die öffentlichen Staatschulen zu römischen Schulen zu machen versuchte, hat ein Schreiben erlassen, in welchem er ankündigt, daß in Zukunft in den kath. Kirchenschulen kein Schulgeld mehr erhoben werden wird, da die bisherige Einrichtung dem Wachsthum dieser Schulen großen Abbruch gethan habe. Es heißt in dem Schreiben u. A. wie folgt: „Selbstverständlich müssen die Kosten der Aufrechterhaltung der Schulen in irgend einer Weise aufgebracht werden. Die Priester werden den Betrag dieser Auslagen den regelmäßigen Kircheneinnahmen der Gemeinde entnehmen oder zu außerordentlichen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, die ihrem eigenen Ermessen überlassen sind. Die Katholiken werden, wie wir zuversichtlich hoffen, mit ihren Priestern zusammenarbeiten, um die Kirchenschulen aufrecht zu erhalten. Die richtige Ansicht betreffs der katholischen Schulen ist, die Aufrechterhaltung derselben als religiöse Pflicht zu betrachten, die Alle betrifft, einerlei, ob sie Kinder haben, welche diese Schulen besuchen, oder nicht. Die kath. Schule ist, und die Zukunft wird es über allen Zweifel hinaus beweisen, die segensreichste (?) Anstalt, um den (römischen) Glauben in diesem Lande zu erhalten und fortzupflanzen, und der Katholik, der ein tiefes und wahres Interesse an seiner Religion nimmt, wird die katholische Schule lieben und wird seine Liebe zu derselben durch seine Freigebigkeit gegen dieselbe darthun.“

Das Schreiben schließt mit einem Aufruf an katholische Eltern, die Kirchenschulen zu unterstützen und ihre Kinder in dieselben zu schicken. „Schüler katholischer Schulen erhalten einen gründlichen Unterricht in ihrer Religion und lernen dieselbe im täglichen Leben üben. Wenn der Glaube Eurer Kinder ein starker, lebendiger Glaube sein soll, wenn sie herangewachsen sind, so muß derselbe ihnen gleichsam zur zweiten Natur werden, und dies wird durch eine katholische Schule geleistet. Der römische Glaube wird in denselben so fest begründet, daß er den Kindern im späteren Leben nie wieder entschwindet.“—So weit der kath. Erzbischof in seinem Schreiben. Wir wollen uns daraus hauptsächlich merken, welche Wichtigkeit der kluge Oberpriester den katholischen Gemeindeschulen für den Bau des römischen Papstreiches beilegt, und wollen uns dadurch anspornen lassen zu neuem Eifer und zu neuen Opfern für unsere lutherischen Gemeindeschulen und höheren Unterrichtsanstalten, nämlich unsere Colleges und Seminararien, die Pflanzstätten der lutherischen Kirche zur Ausbreitung und Erhaltung des Reiches Gottes. N.

— Wie in Deutschland Kirche und Staat vermischt werden zum Nachtheil der Ersteren, ergibt sich unter anderem nach Mittheilung des „P. z. S.“ aus der folgenden aus Hannover berichteten Thatsache: „An dem südwestlichen Portal der Garnisonkirche in Hannover ist ein Bildwerk angebracht, das den Kampf der Israeliten gegen die Amalekiter darstellt, nach 2. Mos. 17, 11: „Dieweil Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel.“ Der links haltende Feldherr trägt die Züge des Kaiser Wilhelms, den Reichskanzler Grafen Caprivi erkennt man in dem den rechten Arm des betenden Moses stützenden Kriegers, und als Hohepriester ist der Militäroberpfarrer Dr. Rocholl in diesem Bilde dargestellt. In den Kapitälern an den Säulen der Orgelempore sind die vier Fakultäten: Theologie, Philosophie, Medizin und Jurisprudenz zur Darstellung gelangt; den betreffenden Figuren sind die Züge des Oberpräsidenten Dr. von Bennigsen, dem der Baumeister Gehl das Modell der Kirche überreicht, ferner die der Herren Geh. Baurath Schuster, Geh. Baurath Buhse und Regierungs-

rath Hamann aufgeprägt. Wir finden dies im höchsten Maße verwerflich. Mag man zu den einzelnen Persönlichkeiten, deren Porträts an der Kirche angebracht sind, stehen wie man will, so muß man doch sagen, es ist bisher unerhört, politische Persönlichkeiten, die für das innere Leben der Kirche bedeutungslos sind, als Kirchenschmuck anzubringen.“

— Sicherlich wird eine gewisse Klasse sog. Prediger unter den Schwärmer-Sekten unseres Landes, schreibt die „N. R. Ztg.“, unübertroffen dastehen in der Kunst, durch allerlei Neuerungen und oft höchst fragliche Attraktionen dem erlahmenden Interesse an ihren sogenannten gottesdienstlichen Versammlungen wieder auf die Beine zu helfen. Es wird von ihnen gepredigt über den „edlen“ Sport des Zweirades und dieser als einer der höchsten Faktoren der Zivilisierung und moralischen Hebung des Volkes gerühmt. Dies hat uns in etwas vorbereitet auf den „Ballspielgottesdienst“, den kürzlich ein „Prediger“ in Michigan abgehalten hat. Bei diesem „Festgottesdienst“ war, wie berichtet wird, die Kirche mit all den Geräthen geschmückt, die bei der Ausübung des Ballspieles zur Verwendung kommen. Leider soll diese unwürdige Schaustellung bei den jungen Leuten Anklang gefunden haben. Wer mag sich dann noch darüber wundern, daß sie zum Hause Gottes nicht mehr Andacht mitbringen als zum Schauspielhaus, und der Geist der Frivolität um sich greift, wenn Botschafter an Christi Statt der Lebenskraft des göttlichen Wortes keinen Einfluß und keine Anziehungskraft mehr zutrauen, und dasselbe durch allerlei weltförmige Veranstaltungen zu stützen oder gar zu ersetzen suchen!“

Vom Splitter und Balken.

„War das nicht wieder eine schöne Predigt heut?“ sprach Frau E. zu mir, als wir eben das Gotteshaus verlassen hatten. — „Unser Pfarrer versteht es doch meisterhaft, die Schwächen und Gebrechen der Leute zu treffen! Ich mußte dabei immer an Frau B. denken: das war sie ja, wie sie leibt und lebt.“ — Nachmittags traf ich Frau B. auf dem Spaziergange. Nach einigen Worten über das herrliche Frühlingswetter fragte sie: „Waren Sie heut morgen in der Kirche? Ich habe Sie nicht bemerkt, mich auch freilich nicht ungesehen. Nicht weit entfernt von mir saß Frau E., und ich konnte es nicht lassen, sie wieder zu beobachten. Wenn die sich nicht getroffen gefühlt hat, dann war's gewiß nicht die Schuld der Predigt. Die war ja, als ob sie eigens für sie gemacht wäre.“ Ich ging heim in mein stilles Kämmerlein und sann noch lange nach über die Predigt, die Gott mir durch den Mund der beiden Frauen E. und B. über das Wort vom Splitter und Balken gehalten hatte.

(„Wbl.“) N.

Missionsfeste.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte meine Gemeinde in Quartermaster-Harbor unterm freien Himmel ihr jährliches Missionsfest. Die Predigt hielt der Unterzeichnete über das Sonntagsevangelium. — Die Kollekte betrug \$3.40, welches für die Reisepredigerklasse bestimmt worden ist. J. N. Wolf.
Tacoma, Wash., September 14. 1896.

Die Gemeinden des Unterzeichneten feierten ihr diesjähriges Missionsfest am 11. Sonntage nach Trinitatis. Festprediger waren die Herrn Pastoren J. Dehler und H. Müller. Die zum Besten der inneren und äußeren Mission erhobenen Kollekten ergaben mit einigen nachträglichen Beiträgen die Summe von \$34.35. W. Bergholz.
Kewaunee, Wis., den 7. September 1896.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte unsere ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Plymouth, Jefferson, Co., Nebr., ihr jährliches Missionsfest. Zu demselben waren die Nachbargemeinden der Herren Pastoren Jul. Kaiser von unserer Synode und Tr. Haefler und A. Kollmann von der Missouri-Synode freundlich eingeladen und zum Theil erschienen. Auch hatten wir Herrn Prof. A. Ernst von Watertown eingeladen, uns mit einer Missionspredigt zu dienen. Derselbe nahm bereitwillig die Einladung an, unterzog sich der großen Mühe der weiten Reise und erschien zu unserer großen Freude. Der liebe Gott be-

scherte uns auch einen schönen Festtag. Wir hatten prächtiges Wetter und eine große Versammlung. Vormittags predigte der Herr Prof. Ernst Nachmittags die Herrn Pastoren Maish und Lehniger.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte die Versammlung dem gepredigten Worte zu, das gewiß nicht ohne Segen sein wird. Schließlich hielt Herr Prof. Ernst noch eine kurze Ansprache und ermahnte zu treuer Arbeit im Werk der Mission. Zur Erhebung der Feier trug der Gesangverein der Gemeinde verschiedene Lieder vor und auch der Blaschor that das Seine und begleitete die Choräle mit lieblichen Klängen und spielte noch andere verschiedene Stücke.

Die Kollekte betrug \$112.93, welche den verschiedenen Zweigen der Missionstätigkeit unserer Synode zugewiesen wurden.

Dem Herrn sei Dank für alles. Er segne sein Wort und die Geber und Gaben zu seines Namens Ehre.
E. Strube.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Mnapee mit der Emanuels-Gemeinde zu Forestville ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. E. Dornfeld von Kenosha und A. Pieper von Newton. Nachträglich hielt die Emanuels-Gemeinde in Forestville noch am 15. Sonntag nach Trin. am Nachmittage einen Missions-Gottesdienst ab, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Ruken von Green Bay die Predigt hielt. Die Kollekte betrug zusammen \$56.10. F. J. Epling.

Das jährliche Missionsfest der Parodie Centerville fand in diesem Jahre am 30. August statt. Die Festprediger waren die Pastoren Siefer und Brauel. Die Kollekte betrug die Summe von \$31.25.
P. H. Sprengling.

Die evang. luth. St. Johannis Gemeinde zu Caledonia, Minn. feierte am 13. Sonnt. nach Trin. ihr erstes Missionsfest. Der Festplatz war der Garten des Herrn C. Traff neben der Kirche. Bereits in aller Frühe fanden sich Gäste aus den Nachbar-Gemeinden ein, um mit uns vereint sich zum großen und herrlichen Werk der Mission aufmuntern zu lassen. Die Musikkapelle aus der Gemeinde des Herrn Pastor Hupfer begleitete die Gesänge. Festprediger waren Herr Pastor W. Hönede, Herr Pastor R. Siegler und Unterzeichneter. Während der Pausen zwischen den Gottesdiensten wurden alle Gäste an einer reichbedeckten Tafel gespeist. Den Frauen der Gemeinde war nichts zu viel für das Werk der Mission. Die Kollekte ergab die verhältnismäßig große Summe von \$36.78, welche nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Zweigen der Mission übergeben wurde. Gott segne nun die Gabe, die ihm dargebracht wurde, daß sie thue, was ihm gefällig ist. Er segne aber auch uns mit willigen, freudigen und eifrigen Herzen und rührigen Händen zum Werke der Mission.
J. H. Siegler.

Am 13. Sonntag nach Trin., den 30. August, feierte die St. Paulsgemeinde zu Eldorado, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Gäste aus den Nachbargemeinden waren dazu erschienen. Vormittags predigte Herr Prof. Dr. Noz von Watertown und, nachdem sich die Gäste im Schulhaus leiblich gestärkt hatten, lauschten sie im Nachmittagsgottesdienst der Predigt des Hrn. Pastor Hölzel von Fond du Lac. Singchöre von Fond du Lac und Oshkosh verherrlichten das Fest durch das Vortragen passender Stücke. Die Kollekte betrug \$44.42. G. Sarran.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Herrn Pastor J. Frey gemeinschaftlich ihr jährliches Missionsfest in der schönen Kirche der Hauptgemeinde zu St. Leo, Yellow Medicine Co., Minn. Festprediger waren Unterzeichneter, welcher Vormittags über innere Mission predigte und P. H. Albrecht, der des Nachmittags über äußere Mission predigte. Beide Festgottesdienste wurden verschönert durch den Posaunenchor, begleitend die Choräle mit feinen Instrumenten, sowie durch den gemischten Gesangverein, welcher recht passende Lieder vortrug, unter der trefflichen Leitung des Studenten O. Frey. Die Kollekte ergab im Ganzen \$25, welche nach Abzug einiger Reisekosten der inneren und äußeren Missionskasse zugewiesen wurde.
R. Polzin.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte unsere Gemeinde zu Lake Geneva, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Die Kirche war dazu von innen und außen aufs herrlichste geschmückt worden. Die Herren Pastoren Prof. G. Thiele und Conrad Jäger bedienten die zahlreich versammelte Gemeinde reichlich mit dem Wort göttlicher Predigt. Der Herr unser Gott segne uns je mehr und mehr und lasse uns ein Segen sein. Die Kollekte zur Unterhaltung und Ausbreitung des Reiches Gottes betrug \$37.65.
E. Schubarth.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Herrn P. H. Ohde zu Whitewater in Verbindung mit den Gemeinden Milton und Richmond ihr jährliches Missionsfest im Stadtpark. Des Vormittags predigte Unterzeichneter, des Nachmittags Herr P. A. F. Nikolaus. Zum Schluß hielt Unterzeichneter noch eine englische Predigt. Die erhobenen Kollekten ergaben die schöne Summe von \$40, auf welche der Herr reichen Segen legen wolle.
B. Brockmann.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis (30. Aug.) feierte die Gemeinde des Herrn P. J. G. Geiger in Newville bei Lake Mills, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte H. Cand. Thiele und Nachmittags der Unterzeichnete. Die Betheiligung der Gemeinde, sowie der Filiale in Lake Mills war eine recht gute. Die Kollekte, welche an die verschiedenen Klassen vertheilt wurde, betrug \$59.00.
H. Vogel.

Am 13. Sonntag n. Trin. feierte die Gemeinde zu Lowell in Gemeinschaft mit der Filialgemeinde zu Oak Grove ihr diesjähriges Missionsfest. Als Festplatz diente das etwa zwei Meilen von Lowell entfernt gelegene Wäldchen des Herrn Blümke. Des Vormittags predigte Herr P. Ebert aus Milwaukee und des Nachmittags der Unterzeichnete. Zur Verschönerung des Festes trug der Gesangverein manche schöne Stücke vor. Die Kollekte betrug \$38.40.
F. Koch.

In Manitowoc war am 13. Sonntag n. Trin. Missionsfest. Zweimal versammelte sich die Festgemeinde in ihrem Gotteshause. Vormittags predigte Hr. Prof. D. Hoyer von Watertown. Des Nachmittags hielt zuerst Unterzeichneter eine deutsche Predigt, worauf Herr P. Machmüller die Kanzel bestieg und in beredten Worten den Zuhörern in englischer Sprache das Werk der Mission ans Herz legte. Der Gesang der Gemeinde wurde durch Posaunenbegleitung mächtig gehoben, auch verschönerte der gemischte Chor die Feier durch liebliche Weisen. Die Kollekte belief sich auf \$80.52.
Chr. Sauer.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Norfolk, Neb. ihr Missionsfest in Braasches Wäldchen, nicht weit von der Kirche gelegen. Die Festkomitee hatte mit großem Fleiße den Platz aufs beste hergerichtet. Da auch das Wetter günstig war, hatte sich eine große Versammlung eingefunden, auch aus den naheliegenden Schwesterngemeinden. Am Vormittage hielt Herr Prof. Ernst eine vortreffliche Predigt über das Werk der Mission und am Nachmittage Herr P. Vollbrecht einen geschichtlichen Vortrag über die Mission auf der Insel Madagaskar. Der Gesangverein unserer Gemeinde half das Fest verschönern durch den Vortrag mehrerer Lieder. Die werten Frauen der Gemeinde hatten wieder reichlich gesorgt für die Bewirthung aller Anwesenden. Die gesammelte Kollekte betrug \$100. — Am folgenden Sonntage feierte die St. Johannis-Gemeinde in Lewiston, Minn. ihr Missionsfest und zwar in ihrer geräumigen Kirche, welche die zahlreiche Versammlung kaum zu fassen vermochte. Auch die Schwesterngemeinde, zur ehrw. Missouri-Synode gehörend, hatte sich zahlreich eingefunden mit ihrem Pastor und Lehrer. Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete und am Nachmittage Herr P. Hering. Die aus andern Gemeinden erschienenen Gäste wurden von den Gemeindegliedern mit in ihre Häuser genommen zur Bewirthung. Die Festkollekte betrug \$75. Unsere Missionsfeste sind doch liebe Feste.
A. J. Siegler.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest im Freien. Durch festliche Ausschmückung der errichteten Kanzel hatten einige Frauen und Jungfrauen nicht wenig zur Verschönerung des Festes beigetragen. Die Herren Pastoren Tr. Gensike und C. Theel (von der ehrw. Missouri-Synode) hatten freundlichst versprochen, die Festpredigten zu übernehmen. Leider ward der Letztere durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Herr Pastor Gensike aber ließ sich erbitten, nachdem er am Vormittage gepredigt hatte, auch noch im Nachmittagsgottesdienste, auf Grund des Sonntagsevangeliums, die Festversammlung zur Ausübung ihrer Missionspflicht zu ermuntern. Die für Ausbreitung des Reiches Gottes gesammelten Collekten betragen die Summe von \$42.25.

U g. S c h l e i.

Am 13. Sonntag n. Trin. feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde in Jordan, Minn., in einem nahe bei der Stadt befindlichen Wäldchen ihr diesjähriges Missionsfest, welches von den Schwesterngemeinden der Nachbarschaft und von vielen Andersgläubigen zahlreich besucht war. Vormittags predigte Pastor Schröder von New Prague, nachmittags hielt Student Gords aus der Jordan Gemeinde einen missionsgeschichtlichen Vortrag und Pastor Mez von Lydia eine englische Predigt. Die abzuschneidende Collette betrug \$64.

G. A l b r e c h t.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Wautefsha, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die P.P. H. Monhardt aus Franklin und C. C. Henning von Lannon, Wis. Die Collette betrug \$15.70.

J o h a n n e s K a r r e r.

Es war ein schönes Missionsfest, das am 13. Sonntag nach Trin. die Gemeinde von Bangor, Wis. auf ihrem prächtigen neuerworbenen Grundstück durch Gottes Gnade feiern durfte. Zahlreiche Gäste aus der Nachbargemeinde in Postwick-Valley waren erschienen. Auch aus der Gemeinde in Sparta und der Filiale in Portland war eine Anzahl Glieder der Einladung gefolgt. Mit großer Aufopferung hatte unsere noch junge und kleine Gemeinde für die unentgeltliche Bewirthung ihrer Gäste Mittags und Abends aufs Beste gesorgt. Am Vormittage predigte Prof. J. Köhler über das Sonntagsevangelium vom barmherzigen Samariter. Am Nachmittage predigte P. Reim über Eph. 3, 8. und der Unterzeichnete über 1. Petri 2, 9. In beiden Gottesdiensten sang der Chor der Gemeinde passende Lieder. Die Collekten ergaben die Summe von \$65.

T h e o. H a r t w i g.

Am 6. September feierte die Gemeinde des Unterzeichneten bei Gresham, Nebraska, ihr jährliches Missionsfest im Wäldchen des „Onkel Neujahr“. Festprediger waren die Herren Pastoren Strube und Klaus, die der zahlreichen Festversammlung die Sache der Mission an's Herz legten. Unsere zur ehrw. Missouri-Synode gehörende Nachbargemeinde hatte sich auf unsere Einladung hin recht zahlreich eingestellt. Die Collette betrug \$48.38, die nach Abzug der Reisekosten an die einzelnen Klassen vertheilt wurde.

M. L e h n i n g e r.

Die Gemeinde zu Sylvestor, Green Co., feierte am 14. Sonnt. n. Trin. ihr diesjähriges Missionsfest. Angenehmes Wetter hatte der Herr, unser Gott, dazu gegeben. Herr Stud. Witt vom Seminar predigte Nachmittags und der Unterzeichnete Vormittags. Beide Gottesdienste waren verhältnismäßig gut besucht. So klein die Gemeinde jetzt noch ist (sie zählt 9 Glieder) und so sehr sie für eigene Unterhaltung zu arbeiten hat, so zeigte sie doch ihre Dankbarkeit für das Missionswerk, das bisher an ihnen gethan wurde, und ihren Eifer für das Missionswerk, das noch an anderen zu thun ist, in einer verhältnismäßig guten Collette von \$5.70. Jetzt gleicht die Gemeinde zwar noch einem glimmenden Docht; doch der gnädige und reiche Gott, der den Docht des göttlichen Lichts dort angezündet und trotz vielen Widerwärtigkeiten glimmend erhalten und auch gesagt hat, den glimmenden Docht nicht auslöschen zu wollen, der wolle Gnade geben, daß der Docht gut rein erhalten und genug Del hinzugegossen werde und die Gemeinde ein Licht werde, das seinen Schein und seine Wärme weithin ausbreite.

E. J o h n.

Platteville, Wis., am 7. Sept. 1896.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes Gemeinde in Town Center, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Wie es im vorherigen Jahre um dieselbe Zeit am Samstag Abend und auch am Sonntag noch etwas regnete und das Fest daher nur ein halbes genannt werden konnte, so schien es auch dieses Jahr werden zu wollen; doch, Gott sei Dank! obgleich es am Samstag Abend regnete, so war doch am Sonntag der Himmel klar und das Wetter angenehm. Welch' eine Freude für uns und die andern feiernden Gemeinden in New London und Dundas! So kamen denn auch die Glieder der Gemeinde mit einer Anzahl von Gästen in großer Zahl herbei. Des Vormittags hielt Herr Pastor M. Hensel von Town Forest die Festpredigt über Joh. 4, 4—42. In der That, der Missionseifer des bekehrten samaritanischen Weibes ist für einen jeden Christen ein herrliches Vorbild! Wohl mancher ist durch die Darlegung dieses köstlichen Missionstextes zu einem regen Missionseifer angespornt worden. Herr Pastor L. Sauer, welcher noch vormittags seiner eigenen Gemeinde in Appleton predigte, kam nachmittags herbei und hielt uns eine Missionspredigt über 2. Cor. 4, 16. Auf Grund dieser Stelle spornte er die zahlreichen Zuhörer an zum Eifer im Werke der Mission. Auch die Schulkinder nahmen Theil am Missionsfeste durch Absingen des Missionsliedes: „Die armen Heiden jammern mich“ und durch Darbringung eines Scherfleins. Die Collette, \$35.18, war bei diesen Zeiten eine verhältnismäßig gute. Gott, der Herr der Ernte, segne Geber und Gaben zu seines Namens Lob und Preis!

G. S c h ö w e.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte, nicht von bestem Wetter begünstigt, die ev.-luth. Zions-Gem. zu East Farmington ihr diesjähriges Missionsfest im Walde des Herrn W. Brandt. Die Herrn P.P. Heidemann und Köhler ermunterten hierbei die lauschende Festtschaar auf Grund der Gottesworte: Marci 16, 15. 16. resp. Gal. 6, 9. 10., zum freudigen und willigen Mithelfen an dem guten Werke der Mission. Gesamtkollekte ergab die Summe von \$36.17. Auch trug der Posaunenchor der Gemeinde zur Erhöhung der Festfreude erheblich bei.

C. G. K l e i n l e i n.

Kirchweih- und Missionsfest.

Am Sonntag, den 13. Sept., wurde zu Town Greenfield, Sauk Co., Wis., ein Kirchweih- und Missionsfest gefeiert. Morgens predigte der Unterzeichnete über das Kirchweihangelium, und Nachmittags hielt P. F. Popp aus Baraboo eine Missionspredigt im Freien. Trotz des regnerischen Wetters, das sich jedoch um Mittag aufklärte, waren die Gottesdienste gut besucht. Der Chor von Caledonia sang einige passende Stücke. Die Collette betrug \$25.20. Die eingeweihte Kirche war nicht ganz neu gebaut, sondern renovirt und vergrößert. Man sieht, daß die Gottesdienste gut besucht werden und die Gemeinden unter der Leitung ihres Pastors Biedentweg gedeihen. Gott wolle sie ferner segnen!

A. F. E r n s t.

Watertown, den 25. Sept. 1896.

Wierzig Jahre.

Die ev.-luth. Friedensgemeinde in Kenosha feierte am 6. September, 14. Sonntag nach Trin., das Fest ihres 40jährigen Bestehens in angemessener Weise. Die Kirche war von den Händen der jungen Leute geschmackvoll decorirt. Am Vormittage predigten vor einer großen Versammlung die Herren Prof. A. F. Ernst und P. Phil. Brenner, früherer Seelsorger der Gemeinde, Nachmittags Herr P. Wm. Streißguth, der Vorgänger des jetzigen Pastors C. F. Dornfeld. Herr P. Christ. Popp, der Vorgänger des Herrn P. Streißguth, konnte leider wegen körperlicher Schwäche dem Feste nicht beiwohnen. Am Abend fand in der Jugendhalle noch eine musikalische Unterhaltung statt, wobei es die werthen Frauen der Gemeinde an reichlicher Bewirthung nicht fehlen ließen. Die Gemeinde erhob unter ihren Gliedern eine Festcollette, welche bis jetzt die Summe von nahezu \$1000 ergeben hat, die sich aber durch später einlaufende Beiträge um ein Bedeutendes erhöhen wird.

Die Gemeinde wurde von P. F. D. Huber, welcher in Kenosha deutsch-katholischer Priester war, aber zur lutherischen Kirche übertrat, mit 15 Gliedern im

Jahre 1855 gegründet und am 1. September 1856, also vor 40 Jahren, inkorporirt. Heute zählt die Gemeinde 179 stimmfähige Glieder und 37 Frauen. Gott segne die Gemeinde, welche so viel Gnade Gottes zu rühmen hat auch fernerhin, damit sie in 10 Jahren mit noch desto größerem Jubel ihr goldenes Jubiläum feiern möge!

C. D.

Glockenweihe.

Der 13. Sonntag nach Trinitatis (30. August) war für die Gemeinde zu Brillion, Wis., ein rechter Tag des Jubelns und Frohlockens, denn sie durfte dem Dienste des Herrn zwei große wohlklingende Glocken weihen. Am Vormittag predigte Herr Pastor W. Streißguth, Nachmittags Herr Pastor Ph. Brenner und Abends der Unterzeichnete in englischer Sprache. Alle Gottesdienste waren zahlreich besucht, und da dies der erste englische Gottesdienst an diesem Ort war, schien es, als wollte sich die ganze Stadt in der Kirche versammeln, daß viele leider nicht hinein konnten vor der Menge der Leute. Möge der Herr den Glockenklang in jedes Herz hineinschallen lassen, daß, so oft er zur Predigt ruft, ein jeder Sünder zum Hause Gottes eilen und den herrlichen Segen des Herrn empfangen möge.

J u l i u s G a m m.

Schulweihe.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis wurde das neue Schulgebäude der ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu St. Peter, Minn., dem Dienste des Dreieinig Gottes geweiht. Festprediger waren die Pastoren R. F. Schulze von Manfato und C. Abbetmeyer von St. Paul. Ersterer predigte des Morgens in deutscher, letzterer des Nachmittags in englischer Sprache. Den Weiheakt vollzog darauf der Ortspastor.

Bei beiden Gottesdiensten wurde eine Kollekte erhoben zum Besten der Schule.

Der gütige und treue Gott segne auch dies sein Werk und mache es, wie es mit Recht sein soll, zu einer rechten Pflanzstätte seiner Kirche.

T h e o. S e i f e r t.

Einführung.

Nachdem Herr Kandidat Georg Henkel aus unserm Lehrerseminar in New Ulm dem Beruf der ev.-luth. Parodie in Town Forest, Fond du Lac Co., Wis., zum Lehreramt Folge geleistet, wurde derselbe am 15. Sonntag nach Trin. von Unterzeichnetem in sein Amt eingeführt.

M. H e n s e l.

Adresse: Mr. Geo. Henkel, Eggersville, Fond du Lac Co., Wis.

Ordination und Einführung.

Herr Kandidat Reinhold R. Thiele wurde am 14. Sonntag nach Trin. auf Anordnung des Herrn Präses und Supr. der Reise predigt in seiner Gemeinde zu Lake Mills, Jefferson Co., Wis., vom Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. Der Herr segne Hirt und Heerde.

J. G. G e i g e r.

Adresse: Rev. R. R. Thiele, Lake Mills, Jefferson Co., Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die Konferenz des 2. Distrikts der Synode von Minnesota, versammelt sich, so Gott will, vom 20.—22. Oktober inkl. zu Belle Plaine, Minn., gemäß einer freundlichen Einladung des Herrn Pastor E. Moebus, nachdem Herr Pastor Arndt die in der letzten Gemeindeblatt-Nummer angekündigte Abhaltung der Konferenz bei ihm abgelehnt hat. Arbeit: Welche Anforderungen stellt die Heilige Schrift an einen Prediger hinsichtlich seiner Kenntnisse? Von P. Th. Schroeder. Prediger: P. R. Schulze, Erf. P. Th. Seifert, jun. Weichredner: P. C. F. Meyer, Erf. P. E. Moebus. Um rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor.

R. P o l z i n, Sectr.

White, South Dakota, 25. Sept. 1896.

Die Konferenz des dritten Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich, so Gott will, vom 6.—8. October bei Pastor R. Polzin in White, S. Dak.

